

Die Nachtwache eines Nationalgardisten.

Allen Nationalgarden und der akademischen Legion der Haupt- und
Residenzstadt Wien gewidmet von ihrem Kameraden

Heinrich Strampfer.

Zweite Auflage.

Steh' ich in dunkler Mitternacht
So einsam auf der stillen Wacht,
Dann denk' ich an mein fernes Lieb,
Ob mir's im Herzen hold verblieb.

Dann legt in Wehmuth sich die Hand
Auf's Herz zum schwarzroth gold'nen Band,
Das stolz die deutsche Brust umschliesst,
Das flatternd aus den Lüften grüßt.

Dann denk' ich an den Sturm des März,
An Freiheitsjubel, Knechtschaftschmerz;
Wie Licht und Finsterniß gekriegt,
Wie Phöbus strahlend obgesiegt.

Dann denk' ich auch der Edlen All,
Der Freiheit Mauer, Thurm und Wall,
Der Jünglinge voll heil'ger Mut,
Die's durchgekämpft mit ihrem Blut.

Wie dann die Wichte rings geschreckt,
 Weil ihre Fährte aufgedeckt,
 Wie jener Fürst von Mitternacht
 Entfloß der Freiheit gold'ner Pracht.

Wie sein System zusammenbrach,
 Den Finsterlingen all zur Schmach,
 Wie Pfaffen- und Spionenwerk
 Zerschellt' an freier Volkesskraft'.

Dann denk' ich der Magyarenschaar,
 Die, Oesterreichs besreiten Mar
 In's wonnetrunke'ne Rug' zu schau'n,
 Herbeigeeilt aus Ungarns Gau'n.

Geschlossen Hand und Lipp' und Herz
 In Ein's, so sah'n wir himmelwärts,
 Und schwuren laut: Ein Bruderband
 Sei Deutschland und Magyarenland.

Dann send' ich auch den Blick nach Nord,
 Wo eines mächt'gen Königs Wort,
 Eh's noch die Freiheit zugestand,
 Den Bruder traf durch Brudershand.

Und weil es hier mit Gott vollbracht,
 Kein königlich Geschloß mehr kracht',
 So denk' ich, wie des Dänen Schwert
 Setzt Deutsche würgt auf deutscher Erd'.

Und wie der Nordsturm mich umbraust,
 Da denk' ich, wie mit ries'ger Faust
 Der Moskowite uns bedräut,
 Uns griech'sche Lehr' und Knuten deut.

Im Süd' erhebt sich der Lombard,
 Ein fremd Regieren dünkt ihm hart;
 Daß mißtraut er der deutschen Huld —
 Fürst Mitternacht! wer trägt die Schuld?

Daß er verschmäht die Bruderhand,
 Daß Krieg durchstürmt sein Vaterland,
 Daß jetzt er uns'res Anspruch's lacht —
 Auf Euch den Fluch, Herr Mitternacht!

Aus Westen glänzet Freiheitschein
 Tief in das deutsche Land herein;
 Schau' rechts und links, erfahr'ner Har,
 Und zähl' zurück um sechzig Jahr'.

Ueb'rall bedroht ist Deutschlands Mark,
 Drum, deutsches Volk, sei einig, stark,
 Sei frei und kühn, sei treu und gut
 Und bleibe rastlos auf der Hut.

Kein fußbreit Erbe sei geraubt
 So weit die deutsche Eiche laubt,
 So weit die deutsche Faust sich ballt,
 So weit die deutsche Fahne wallt.

Tritt ein, mein Volk, in dieser Noth, in d'Noth!
Tritt ein zum Kampf, zum Schlachtentod,
Denn Weichsel, Elbe, Po und Rhein
Gilt's von Gefahren zu befrei'n.

Und zieht das Heer zum Streit hinaus,
So schirmen wir das Kaiserhaus! —
Dies dacht' und fühlte in dunkler Nacht
Ich einsam auf der stillen Wacht.

Auffschaut' ich dann zum Himmelszelt,
Wo Gott die Fahne aufgestellt:
In schwarzer Nacht die gold'nen Stern
Und Ostens Noth schon dämmernd fern.

Da ward mein Denken zum Gebet,
Und heiß hab' ich zu Gott gefleht:
Verleih' den Deutschen Einigkeit
Von nun an bis in Ewigkeit!

Wien, den 21. April 1848.



Sammlung L. A. Frankl

Gedruckt bei Edl. v. Schmidbauer und Holzwarth.